

Liebe Turnkameraden

Ihr werdet es kaum glauben, dieses Mal hatte ich den Jahresbericht schon Anfang Oktober fix und fertig in den Computer getippt. Die Welt war in Ordnung, ich war mit mir im Reinen, alles war gut. Doch dann kam es wie es kommen musste, natürlich hatte ich mich zu früh gefreut und – ach, ich konnte wieder von vorne anfangen und wie nicht anders zu erwarten, setzte prompt eine hartnäckige Schreibblockade ein, die ich erst gestern Abend nach hartem Kampf durchbrechen konnte.

Nach der letzten GV hatten wir bei gutem Essen, schon leicht angeheitert und nichts Böses ahnend, laut darüber nachgedacht, ob es eventuell möglich wäre, dass die Männerriegler und die Faustballer am Freitag das „harte“ Trainingsprogramm miteinander absolvieren würden.

Am nächsten Tag, im Laufe der Erholung von der langen und anstrengenden GV, geriet dieser Gedanke dann schnell wieder in den Hintergrund. Erst beim letzten Turnabend, bei dem wir ja traditionell mit den Faustballern zusammen spielen und feiern, tauchte er wieder auf und setzte sich langsam fest.

Es müsste doch eigentlich machbar sein, wenn wir alle um 19 Uhr miteinander begännen und uns nach der Stunde Konditionstraining in zwei getrennte Spielgruppen teilten. Die Faustballer, mit ihrem grösseren Raumbedarf nehmen dann für ihr Techniktraining die Zweifachhalle und wir Männerriegler spielen im kleineren Hallenteil weiter.

Das hörte sich zwar gut an, hätte aber den einen oder anderen Haken: Die Männerriegler müssten ihre liebgewonnene Startzeit von viertel nach acht auf sieben Uhr vorverlegen und die Faustballer hätten die Dreifachhalle nicht mehr von sieben bis acht.

Andererseits brächte das ja auch für alle Vorteile: Die Faustballer kämen in den – wenn auch zweifelhaften – Genuss an unserem Trainingsprogramm teilnehmen zu können und wir Männerriegler könnten unsere Spielzeit auf fast eine Stunde ausdehnen und wären zudem noch eine Stunde früher beim Jass.

Das klang dann doch gar nicht mehr so schlecht, also haben wir uns im Laufe des letzten Jahres mit den Faustballern abgesprochen und seit den Sommerferien haben wir den Wechsel vollzogen. Sicher war es etwas ungewohnt, statt um Viertel ab um Punkt in der Halle zu erscheinen, aber das hat sich recht schnell eingespielt. Nach den Herbstferien sind die Faustballer dann von draussen in die Wärme gekommen und trainieren tatsächlich ohne zu murren mit uns mit.

Ich habe noch immer lebhaft das Bild vor Augen, wie beim ersten gemeinsamen Training ein Turnkamerad in die Halle kam, die Faustballerinnen, welche als Erste in der Halle waren, erblickte, auf dem Absatz kehrt machte und, wenn ich ihn nicht festgehalten hätte, beinahe davon gelaufen wäre.

Inzwischen hat er sich beruhigt und bemüht sich, wie alle anderen auch, nach Kräften, sich vor den Jungen keine Blöße zu geben. Das scheint den Männern auch ganz ordentlich zu gelingen. Ich denke, es lässt sich pädagogisch vertreten, wenn ich an dieser Stelle hier auch davon berichte, dass nach dem ersten gemeinsamen Training die Jungen zu mir kamen und fragten: „Macht ihr das Training immer so?“ Um dann im Nachsatz bewundernd festzustellen: „Die Männer machen ja voll mit!“

Ja, liebe Kameraden, ich kann mich dieser Anerkennung nur anschliessen: Ihr macht das super! Ganz besonders freut es mich, wenn einige Ältere unter euch sich durch nichts vom Turnabend abhalten lassen und zumindest das Training mitmachen und aus gesundheitlichen Gründen auf die schnellen Spiele verzichten.

Zurück zum gemeinsamen Training. Wir sind ja hier unter uns, da kann ich euch unter der Hand ruhig verraten, dass das gemeinsame Training auch noch andere Vorteile hat: Endlich einmal gibt es Turner, die meine Musik nicht zu modern, sondern eher antiquiert finden. Und, das allerbeste ist, dass ich jetzt freitagabends endlich einmal in den Genuss einer halbwegs warmen Dusche kommen kann, denn mit diesem Schachzug haben wir uns geschickt nach vorne gedrängt.

Nur eine Sache belastet mich noch und bisher habe ich auch noch nicht den Mut gefunden, mich meinen Vorstandkollegen gegenüber zu öffnen. Die gemeinsamen Trainings führen zwar, wie gewünscht, zu einer höheren Beteiligung, aber eben auch zu einer höheren Belastung der „Turnschläuche“. Es ist nicht nur, dass die Schläuche knapp werden, da gilt knallhart: „der Schnellere ist der Gschwindere!“ Nein, die teils unbändigen Kräfte der jungen und dynamischen Faustballer haben die Gummis im wahrsten Sinne des Wortes einer gnadenlosen Zerreihsprobe unterworfen. Nach jeder Reparatur werden die Schläuche kürzer und trotz aller alle Bemühungen brauchen wir schlicht mehr davon. Vielleicht gelingt es ja heute Abend, den Männerriegen-CFO gnädig zu stimmen und im Budget ein wenig Luft für neue Schläuche zu schaffen. Ansonsten werden wir wieder die alten Knebel herausholen und uns mühsam die Sprossenwand hochhieven müssen.

Zu guter Letzt möchte ich mich noch ganz herzlich bei unseren Turnkameraden Werni Huser und Guido Wolfisberg zu bedanken, die mich immer mal wieder, ohne lange Vorwarnzeit, bereitwillig vertreten haben.

Ich wünsche Euch allen nun eine besinnliche Adventszeit und ein gutes Sportjahr 2020.

Alpnach, den 29. November 2019

Christian Fogel